



GEORGIOS KEFALAS / KEystone

Kara Walker
Das fulminante Schaffen der US-Künstlerin ist nun in Basel zu sehen **63**

Gefangen im Netz
Ein Dokumentarfilm zeigt, wie Männer im Internet nach Kindern angeln **59**



GORAN BASIC

«Warum hätte ich dieses Radio weggeben sollen? Es läuft ja noch!» Das UKW-Gerät «Säntis» unserer Autorin. (3. Juni 2021)

Mein Radioleben

Mit der UKW-Abschaltung wird mein altes Radio verstummen. Und damit auch ein Stück Geschichte. **Von Martina Läubli**

Es steht in meiner Küche und läuft. Jeden Tag. Ich drücke auf den roten Knopf, der mit einem hellen Klick einrastet, und es erklingen Stimmen oder Musik. Mit den schwarzen Knöpfen, die etwas lauter klacken, kann ich zwischen drei Kanälen wählen. Stehe ich am falschen Ort, wird die Übertragung etwas schwächer, doch ohne Störgeräusche würde ich etwas vermissen. Rauscht es, richte ich die Antenne anders aus oder drehe am Frequenzregler.

Seit fast einem halben Jahrhundert empfängt mein Radio elektromagnetische Wellen in UKW-Frequenz. Wie es Stimmen aus der Luft einfängt, grenzt für mich fast an Magie. Der Klang, der durch die 48 kleinen Löcher im Holzgehäuse dringt, hat etwas Körperhaftes. Zugleich ist dieses Kofferradio ein sehr handfestes Gerät: Unverwundlich steht es da; die analoge Elektronik funktioniert und funktioniert, seit mein Grossvater das Radio in den frühen siebziger Jahren erworben hat.

Dieser Apparat hat das Ende des Vietnamkriegs verkündet, die Gründung des Kantons Jura und den Fall der Berliner Mauer, und er versorgt mich auch heute noch mit Tagesaktualitäten. Doch seine Tage sind gezählt. Im Lauf des nächsten

Jahres wollen das Bundesamt für Kommunikation und die Radiobranche die UKW-Sender in der Schweiz abschalten, sofern der Bundesrat den Entscheid nicht nochmals überdenkt. Es sind noch politische Vorstösse hängig, die Petition «Rettet UKW» wurde von fast 50 000 Personen unterschrieben, und nun hat sich auch noch die frühere Medienministerin Doris Leuthard gegen einen zu frühen Stopp von UKW geäussert.

Jeden Umzug überstanden

Wird die UKW-Frequenz im Lauf von 2022 abgeschaltet, wird mein Radio kein «Echo der Zeit» mehr empfangen können und keine Musik. Stumm und nutzlos wird es herumstehen. Und mit ihm Millionen anderer Geräte, inklusive der Hälfte aller Autoradios. Das bedeutet nicht nur eine Unmenge Elektroschrott, sondern auch das Ende unzähliger Geschichten. Denn so ein Radiogerät hat

Seit fast einem halben Jahrhundert empfängt mein Radio elektromagnetische Wellen in UKW-Frequenz. Das grenzt fast an Magie.

nicht nur den - bisher einwandfrei erfüllten - Zweck, unsichtbare Wellen zu übermitteln. Auf ihm haben sich auch die unsichtbaren Spuren des Lebens abgelagert, all die Momente, die man mit ihm verbracht hat und die Erinnerungen an die Menschen, die ihm auch zugehört haben.

Dass dieses Gerät bei mir gelandet ist, war eigentlich Zufall. Ich fand es im Keller, staubte es ab, nahm es mit in die erste eigene Wohnung, in jene etwas düstere Küche mit gewölbtem Boden, der einen schwindlig machte. Dort stand es in einem Regal, das mit einer bunten Leuchtkette aus Blumen geschmückt war, und wurde Zeuge unserer WG-Gespräche. Seither hat es jeden Umzug überstanden - warum hätte ich es weggeben sollen? Es lief ja noch.

Plötzlich wieder Kult

Zu Beginn fand ich den viereckigen braunen Kasten ziemlich hässlich. Ich nahm ihn vor allem aus pragmatischen Gründen zu mir, damit ich kein neues Gerät kaufen musste. Weil das Radio meinen Grosseltern mütterlicherseits gehört hatte, war es auch ein Andenken an sie; ein Überrest aus jener Zeit, als die Dinge solide und verlässlich waren, dafür geschaffen, von Generation zu Generation weitergereicht zu werden, wie der gusseiserne Schmortopf, den ich ebenfalls erbe.

Erst mit der Zeit merkte ich, dass das Radio kultig zu werden begann; inzwischen entspricht es mit seiner Designsprache der 1970er Jahre dem Vintage-Trend. Dazu passen auch die Patina und das Rauschen. Das Kofferradio aus österreichischer Produktion beweist eine gelungene Verbindung von Form und Funktion: Die Antenne lässt sich auch nach fast 50 Jahren mühelos ausfahren, die Anzeigen für die drei Kanäle leuchten immer noch in gelb, grün und rot, und die runden Knöpfe lassen sich auch mit feuchten oder öligen Händen griffig bedienen - ganz im Gegensatz zum iPad, das ich manchmal in die Küche hole, um einen Podcast zu hören.

Natürlich ist es ärgerlich, auf dem altmodischen Ding nur drei Sender programmieren zu können, besonders in musikalisch heiklen Momenten wie dem Sonntagabend, wo ich oft beim «Country Special» lande. Meistens aber ist es entlastend, nicht noch lange herumtippen zu müssen, während vielleicht gerade die Pasta überkocht. Nicht wählen zu müssen: Das analoge Radio lehrt mich zu nehmen, was kommt.

Das Gerät mit dem Namen «Säntis» wurde etwa 1973 von der Houben-Elektro-Akustik (HEA) in Wien hergestellt, einer

Fortsetzung Seite 58